

„Ein starkmütig Weib“

Jeannine Meighörner bei Zonta Speyer-Germersheim

Auf Einladung des Zonta Clubs Speyer-Germersheim las Autorin Jeannine Meighörner am Donnerstag im Gemeindesaal der Protestantischen Kirchengemeinde in Germersheim aus ihrem neuen biografischen Roman „Starkmut. Das Leben der Anna Hofer“. Anschließend stellte sie sich den Fragen ihrer rund 70 Gäste in einer Diskussionsrunde.

Jeannine Meighörner war zu Gast in ihrer Heimat, in der Tasche ihren neuesten Roman „Starkmut. Das Leben der Anna Hofer“. Das Buch, der in Innsbruck lebenden Germersheimerin, erzählt von dem Kampf einer Frau, die erst ihrem Mann freiwillig in die Gefangenschaft folgt und letztlich sogar dem Kaiser die Stirn bietet. Und das in einer Zeit, als die Geschichte einer Frau bedeutungslos und ihr Leben dem des Mannes untergeordnet war.

Anna wächst in einer stolzen und reichen Familie auf. 1788 wird sie nach einem Kirchengang von der Menge mitgerissen und beobachtet einen Faustkampf, den die jungen Männer austragen, um „den Jungfrauen zu imponieren“, schreibt Meighörner. Sie schildert wie Anna in einer Scheune, „die einer Balzarena“ gleichkommt, einen „Kampfhahn von kaum mehr als 17 Jahren“ erspät, dessen „Haut wie glänzende Bronze“ schimmert. Obwohl Anna nichts von der Rauferei hält, verliert sie doch ein Stück ihres Herzens an den „Rauferkönig“. 1789 heiratet sie ihn. Nun verfolgt der Leser eine Erzählung aus verschiedenen Perspektiven, die Anna als Ehefrau eines Aufständischen zunächst in Haft, dann jedoch wieder in Freiheit zeigt, bis aus der „Dulderin“ eine „Jägerin“ wird, die sich auf den Weg nach Wien macht und in drei Audienzen beim Kaiser Geld und einen Adelstitel für sich und ihre fünf Kinder erstreitet. „Ein starkmütig Weib“, war Anna Hofer zu dieser Zeit, so steht es auch auf

ihrem Grabstein. Nach dem Erfolg ihrer Biografie „Was ich als Frau dafür halte. Sophie von La Roche“, wagte sich Meighörner in „Starkmut“ zum zweiten Mal an die Geschichte einer starken, unabhängigen Frau.

Was zunächst als Biografie geplant war, erzählte die Autorin in der abschließenden Diskussionsrunde, entwickelte sich schnell zu einem biografischen Roman, vor allem, da über Anna Ladurner nur wenig bekannt ist. Für ihre Recherchen sei Meighörner durch Tirol gereist und habe sich dort Inspiration für die Rahmenhandlung geholt. Detailliert beschreibt sie die Tiroler Landschaft, die Menschen und ihren Lebensraum – eine Beschreibung, die nicht allen Gästen gefiel.

Als „zu fiktiv“ bezeichnete eine Kritikerin die Handlung. Doch Meighörner, die auch als Historikerin arbeitet, wusste die Schilderung in ihrem Roman mit der wirklichen Geschichte in Verbindung zu bringen, was ihr letztlich den Zuspruch aller Gäste einbrachte.

Der Roman der 46-Jährigen ist Mischung aus Geschichte und Fiktion. Die „Wissenslücken“ um Anna werden mit Erzählungen historischer Persönlichkeiten wie Friedrich Wassmann, Bettina von Brentano oder Goethe gefüllt. Wo Anna nicht selbst erzählt, erzählen andere weiter. So sind die Briefe der emanzipierten Kämpferin Brentano im Roman Original und ebenso real wie die exakte Nacherzählung von Annas Aufenthalt in Wien. Diesem detaillierten Wissen und der akribischen Quellenrecherche der Autorin verdankt der Roman, dass er zu jeder Zeit authentisch wirkt. Und so wird aus Meighörners fiktiver Erzählung einer der wenigen historischen Romane, denen wahre Ereignisse zugrunde liegen und die sich schließlich wie ein Puzzlestück in eine Handlung einfügen, die Wort für Wort so hätte passiert sein können. (babe)